



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1906**

223 (15.5.1906) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-419992](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-419992)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gesetzliche und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus:

Berlin: Dr. Paul Harms, W. 50, Würzburgerstraße 15. Telefon: Berlin-Charlottenburg Nr. 3987.
Karlsruhe: Georg Christmann, Helmholzstraße 13. Telefon: Nr. 1907.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.

Telefonnummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition : : : : . 218

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Eringerlohn 30 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 2.45 pro Quartal.
Eingel.-Nummer 6 Pfg.

Inserate:
Die Colonel-Seite . . . 20 Pfg.
Kurzweilige Inserate : : 10
Die Reklam-Seite . . . 60

Nr. 223.

Dienstag, 15. Mai 1906.

(1. Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Badischer Landtag.

2. Kammer. — 76. Sitzung.

(Von unserem Karlsruhe Bureau.)

2 Karlsruhe, 14. Mai.

Präsident Dr. Wildens eröffnet 5 Uhr die Sitzung.
Am Regierungstisch Finanzminister Becker und Regie-
rungskommissare.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Budgets der
Steuer- und Zollverwaltung.

Der Sekretär verliest die neuen Eingaben. Eingelassen
sind: Gleichlautende Petitionen von 9 wirtschaftlichen Vereinigun-
gen und Unternehmungen der Ödgründungen, Wehningen,
Wangen, Schönen, Hennenhofen, Gaienhofen, Horn, Weiler,
Lönning, Moos, Baulhofen, Wehningen, Wehlingen a. R.; die
Bewilligung eines ausreichenden Staatszuschusses zwecks Er-
bauung einer Bahn durch die Hori, Adolfszell, Wehlingen,
Wehningen, betr. (Uebergeben von Abg. Gieseler.) — Beitritt
des Stadtrats Konstanz zu der Petition aus den Ödgründungen,
die Erbauung der Ödgründungen (von Adolfszell nach Wehningen) betr.
— Petition des Gemeinderats Wehningen, die Erstellung einer
Brücke bei Hochhaus-Noblenz über den Rhein betr. und Petition
des Bundes der Landwirte, Abteilung Baden, den Entwurf eines
Vermögenssteuergesetzes betr.

Es wird alsdann in die Tagesordnung eingetreten.

Steuerdirektor Glöckner teilt zunächst mit, daß seit einem
Jahre eine Reihe von Steuererhebungen mit den neuen leichteren
Meldungssätzen ausgearbeitet worden sind. Aus der Lieferung der
Meldungssätze für die Steuererheber seitens der Gefängnisver-
waltung hätten sich in der Tat Mängel ergeben, allein diese
seien nicht so groß, als daß man eine Änderung dieser Lieferungen
eintreten lassen sollte. Wenn gerügt wurde, daß die Steuerer-
heber mit Arreststrafen diszipliniert werden könnten, so seien diese
Strafen für alle unteren Beamten vorgesehen. Seit 1890 sei aber
von der Steuerverwaltung nie auf eine Arreststrafe erkannt
worden, jedoch diese Strafen wohl überflüssig seien.

Abg. Wiedemann (Str.) wünscht die Errichtung eines
Hauptsteueramtes in Bruchsal.

Abg. Söhling (Soz.) verlangt eine kürzere Arbeitszeit im
Dafengebiet in Mannheim und polemisiert gegen den Abg. Vogel.
Finanzminister Becker: In einer der letzten Sitzungen hat
der Abg. Fröhlich sich nach den Mehrertragsfragen aus dem neuen
Polltarif erkundigt. Mit meiner darauf gegebenen Antwort hat
sich der Abg. Fröhlich für nicht befriedigt erklärt und an mich
die bestimmte Frage gestellt, wieviel denn Baden im Monat März
aus den Zöllen eingenommen hat. Die Einnahme im Monat
März aus den Zöllen betrug 8 990 000 M. gegenüber 8 127 000 M.
im März 1905, jedoch also ein Mehrertrag von M. 863 000 zu
verzeichnen ist. Aus diesem Mehrertrag aber auf die künftigen
Mehrertragsfragen aus den Zöllen schließen zu wollen, wäre ver-
fehlt. Denn nach dem neuen Polltarif ist die Zustimmung in Weg-
fall gekommen, nach welcher die Getreibeizelle und Abgaben für
Müllererzeugnisse gesenkt werden, jedoch am 1. März d. J. M.
6 168 000 an solchen Gefällen bezahlt wurden. Nicht man
diese Summe vom Zollertrag des Monats März ab, so ergibt sich,

daß das Zollertrags des Monats März 1906 um M. 300 000
hinter dem des gleichen Monats im Vorjahr zurückgeblieben ist.
Auch das Ergebnis aus den Zöllen in Baden für April sind be-
kannt. Es wurden vereinnahmt M. 1 991 000 gegen M. 2 468 000
im gleichen Monat des Vorj., jedoch das Ergebnis im April d. J.
um M. 500 000 hinter dem des gleichen Monats des Vorjahres
zurückgeblieben ist. Die Erträge aus den Zöllen für das Reich
sind bisher nur für den März bekannt; für diesen Monat ergibt
sich gegen das Vorjahr ein Mehr von 34,3 Millionen, welches
ebenfalls zu erklären ist, wie das scheinbare Mehr in Baden. Es
läßt sich also aus den Zoll-Einnahmen des Monats März keinerlei
Rückschlüsse ziehen auf die künftig zu erwartenden Mehreinnahmen
aus dem neuen Polltarif.

Abg. Benedek (dem.) wünscht bei der Revision des Be-
amtengejetzes den Ehekonens wie die Arreststrafen für die Beamten
beseitigt zu sehen. Redner bringt alsdann eine Reihe lokaler und
persönlicher Beschwerden vor.

Abg. Gilbert (natl.) wünscht eine Besserstellung der Unter-
erheber, der Zollerheber und Grenzauflieger. Dem Wunsche des
Abg. Gieseler, daß Pollamt von Donauinseln nach Billingen zu
verlegen, tritt Redner entschieden entgegen mit dem Hinweis
darauf, daß das Pollamt in Donauinseln ein Bedürfnis ist.

Abg. Vogel (dem.) polemisiert gegen den Abg. Söhling.
Geh. Finanzrat Nicola: Wenn vom Abg. Wittemann ge-
wünscht wurde, für die Finanzbeamten das in Baden bestehende
besondere kamerallistische Studium aufzuheben, so ist die Frage im
Ministerium eingehend erwidert worden, man hat aber an dem
besonderen kamerallistischen Studium als notwendig für die Vorbil-
dung der Finanzbeamten festgehalten. Weiter wurde gewünscht,
leerliche Diensthaltungen höherer Beamten mittleren Beamt-
en zuzuwenden, so stehen einer solchen Zuweisung in jeder Hinsicht
die größten Bedenken entgegen. Hinsichtlich der Hilfsausgeber,
werden wir prüfen, ob diesen Beamten eine besondere Vergütung
noch vor der Gehaltsrevision gewährt werden kann. Gewundert
hat es mich, daß die Kammerpräsidenten jetzt schon wieder um Beset-
zung petitionieren, nachdem erst vor 4 Jahren ihr Hauptwunsch
erfüllt wurde, nämlich die etatsmäßige Anstellung.

Hierauf wird die allgemeine Beratung geschlossen. Das
Schlußwort erstattet Abg. Lehmann (Soz.)

Nach persönlichen Bemerkungen der Abg. Frank (Soz.),
Söhling (Soz.), Wittemann (Str.) wird die Spezial-
diskussion eröffnet.

Zu Titel 4 (Zollverwaltung) bringt
Abg. Bösch (Soz.) eine Reihe lokaler Wünsche von Vörracher
Pferdehändlern und Fahrwerksbesitzern vor, auf welche Zolldirek-
tor Seubert antwortet.

Abg. Wittemann (Str.) wünscht als Ausgleich für den
„Spieghel“ der Zollbeamten, daß eine Erleichterung an anderen
Tage gewährt wird, worauf Zolldirektor Seubert entgegen-
setzt, daß eine solche Erleichterung heute bereits gewährt wird.

Abg. Franz (natl.) bricht seine Befriedigung aus, über die
Erstellung eines Unterzollamtsgebäudes in Rastatt, hierbei einige
Wünsche Rastatter Geschäftsleute vortragend.

Hierauf wird die Spezialdiskussion geschlossen. Das Budget der
Steuer- und Zollverwaltung wird genehmigt; die Petitionen werden
nach den Anträgen der Budgetkommission erledigt.

Petitionen.
Abg. Pfeifle (Soz.) erstattet den Bericht der Kommission
für Eisenbahnen und Straßen, über die Petition des Gemeinderats
der Stadtgemeinde Adelsheim betr. die Korrektur der Landstraße

Nr. 5 von Kuerbad nach Königshofen. Die Kommission beantragt
empfehlende Ueberweisung.

Abg. Reiser (natl.) unterstützt den Kommissionsantrag.
Landeskommissar Fehrenbach bekräftigt die Dringlichkeit
der Korrektur der Landstraße. Das Interesse der Gemeinden an der
Korrektur sei sehr gering, auch werde die Straße nur wenig be-
fahren. Die Zeit werde den Petenten die Erfüllung ihrer Wünsche
bringen; eine bestimmte Zusage für die nächste Budgetperiode könne
nicht gemacht werden.

Abg. Bauschbach (natl.) unterstütze gleichfalls den Kom-
missionsantrag.

Der Antrag der Kommission wird einstimmig angenommen.
Abg. Gieseler (natl.) berichtet namens der Petitionskommis-
sion über die Bitte des Eisenbahnschaffners Christian Herzog in
Stein (Amt Bretten) um Erhöhung seines Ruhegehalts. Die Kom-
mission empfiehlt Uebertragung zur Tagesordnung.

Abg. Schmidt-Bretten (V. d. L.) empfiehlt der Regierung,
dem Petenten in irgend einer anderen Weise entgegenzukommen.
Der Antrag der Kommission wird einstimmig angenommen.

Abg. Wiedemann (Str.) berichtet namens der Petitionskom-
mission über die Petition der Dienstmänner der Stadt Karls-
ruhe um Verbesserung ihrer Lage. Die Kommission beantragt Ueber-
tragung zur Tagesordnung.

Abg. Fröhlich (Str.) empfiehlt die Berücksichtigung der
Petition.

Ministerialdirektor Schulz begründet den ablehnenden Stand-
punkt der Regierung.

Es ist ein Antrag eingelaufen, die Petition soweit sie die Zu-
lassung der Dienstleute zum Wahnsinn betrifft, empfehlend zu über-
weisen. Den Antrag begründet Abg. Frank (Soz.)

Der Antrag Frank wird mit 34 gegen 9 Stimmen abgelehnt,
der Antrag der Kommission mit allen gegen 8 Stimmen an-
genommen.

Abg. Wiedemann (Str.) berichtet über die Bitte der
Bitten des Polizeierzeugten Adolph Wagner in Mannheim um
Erhöhung des Ruhegehalts. Die Kommission empfiehlt Uebertragung
zur Tagesordnung.

Der Antrag der Kommission wird einstimmig angenommen.
Abg. Fröhlich (dem.) berichtet über die Bitte des Hof-
früheren Bahnarbeiters, in Mannheim um Unterstützung. Die Kom-
mission beantragt teilweise empfehlende Ueberweisung.

Der Antrag der Kommission wird einstimmig angenommen.
Schluß der Sitzung 1/9 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag vorm.
10 Uhr: Budget des Ministeriums des Innern. Titel „Förderung
des Gewerbes“.

Deutscher Reichstag.

7. Berlin, 14. Mai.

(Schluß.)

Der Artikel 3 und 4 des Reichsstempelgesetzes
wurde behandelt von den Ermäßigungen und Erleichterungen be-
züglich des Arbitrageverkehrs, sowie des Verkehrs, und Han-
dels mit Reichs- und Staatsanleihen. Dazu sind
einige Anträge eingegangen.

Abg. Kämpf (fr. Sp.) und Abg. Mommsen (fr. Ver.)
wollen Ermäßigungen auch für den inländischen Arbitrageverkehr
und gänzliche Befreiung von der Stempelabgabe für Reichs-,
Staats- und Kommunalanleihen, sowie für Geschäfte von nicht mehr
als 600 M. Wert.

Abg. Dr. Urendt (Rp.) beantragt dagegen, es für Reichs-
und Staatsanleihen, bei dem Stempel von 2 pro Milie zu belassen.

Des Widerspenstigen Zähmung.

Roman von W. Feld.

(Nachdruck verboten.)

9) (Fortsetzung.)

Auf der Mittermeierschen Mittagstafel dampfte die Suppen-
schüssel. Leberknödel, die Leberknödel des Hausheeren, Leberknödel
von riesigen Dimensionen schwammen in der kräftigen Fleischbrühe.
Aber merkwürdig! sonst, wenn es hieß, „Herr Mittermeier, die
Leberknödel stehen am Tisch“, da sprang der dicke Herr wie elektrisiert
von seiner „Arbeit“ auf, um sich in das hübsche, vertafelte, alt-
deutsche Wohnzimmer zu begeben. Und heute? Die Leberknödel
krümelten ihr verführerisches Aroma schon seit einer Viertelstunde
aus, und der Privatier hatte sich trotz wiederholter Mahnung noch
nicht aus seinem Arbeitszimmer herauslösen lassen. Die alte
Köchin stand vor einem Kübel. Seit zwölf Jahren war sie schon
im Hause, aber so was war ihr noch nicht passiert.

„Mein Gott, mein Gott“, jammerte sie draußen in der Küche,
„die schönen Knödel, sie werden so bald, wenn der Herr net ist.
Am Ende ist er gar krank, der gute Herr!“

Herr Mittermeier sah brütend in seinem Bonboit. Sein
Kathel hatte erklärt, sie wolle den Vorweg nicht, und morgen
wollte sich der Herr Baron doch schon erklären. Daß das Kathel
ihm das antun konnte! Es mußte irgend ein Ausweg gefunden
werden, bei dem freier nicht beleidigte und dem Kathel Zeit ließ.
Die Sache noch zu überlegen. Denn es war ja sicherlich nur eine
Schwulst von dem Kind! Ja, ja, wenn die Fräulein malen lernen,
und so Sachen, dann kommen auf die dümmsten Gedanken! Er
würde dem Kathel in aller Güte schon den Kopf zurechtsetzen. Wie
man den Bräutigam aber hinhalten würde, darüber zermartete er
sich den Kopf.

Ganz andere Sorgen machte sich seine Ehehälfte. Für sie stand
es fest, daß das Kathel einem anderen, als dem edligen Herrn ihre

Interessen schenkte, ein Fall, an den Herr Mittermeier noch gar
nicht gedacht hatte. Dadurch gestaltete sich diese Angelegenheit viel
kritischer. Denn sie wußte, das Kathel war nicht so leicht von einem
Vorhaben abzuhängen, und der Herr Baron steckte sich fest auf den
Herrn von Hartweg. Ein einziger Ausweg war noch geblieben,
ein Fünkchen von Hoffnung. Das männliche Wesen, das es dem
Kathel angetan zu haben schien, könnte ebenfalls wie der in Aus-
sicht genommene Freier den Kopf des Königs tragen. Dann würde
sich der Gestrenge vielleicht doch dazu bewegen lassen, einen Um-
tausch der Persönlichkeit zu gestatten. Wichtig war's gar ein
Herr von der Kavallerie? Frau Mittermeier gab sich aber keiner
zu großen Illusion hin, als sie endlich mit ihrem Gatten und dem
Kathel, das soeben von dem angeblischen Besuch einer Freundin
zurückgekehrt war, vor den nun wirklich zerfallenen Knödeln saß.
Mit dem Verderb dieses echt bayerischen Nationalgerichtes schien
auch die sonst so fröhliche Stimmung im Mittermeierschen Hause
zerstört worden zu sein. Es war eine recht wortlange Unter-
haltung.

Kopfschüttelnd trug die Köchin die Suppe ab. So trübselig sah
der Herr aus! Auch die Frau und das Kathel schienen unter
einem unsichtbaren Wahn zu leiden. Ja, wie gesagt, seit den zwölf
Jahren ihrer Dienstzeit war ihr das noch nicht vorgekommen. Der
Herr schien wirklich krank zu sein, oder — um Gotteswillen! — am
Ende war der große Häufeltrach, den sie in der Zeitung prophezeit
gesehen hatte, wirklich losgeplatzt! Am Ende warteten sie schon auf
den Gerichtsbescheid, der auf sämtliche Mittermeierschen Häuser
sein unheilbringendes Siegel drücken würde. Es fror die gute alte
Seele bei dem Gedanken. Und als sie Fleisch und Radspitze re-
serviert hatte, war es ihr klar, daß ein schreckliches Verhängnis
über dem St. Annaberg schwebte.

Die Unterhaltung war, trotzdem man den streitigen Punkt nicht
im geringsten berührt hatte, eine äußerst troge und gewundene.
Das Kathel hatte es vergebens versucht die sorgenvollen Miene
ihres Ehemannes aufzubrechen. Aber der Erfolg blieb aus. Nach
Tisch trennte man sich. Der Hausherr zog sich zu einem Schloßchen

zurück. Mutter und Tochter gingen in die Stadt, die eine zum
Einkauf, die andere ins Atelier.

Das Kathel fand keine rechte Ruhe bei der Arbeit. Zu toll
war es ja auch, daß ihr Reinhold die Miete nicht zahlen konnte. Und
doch er in seinem Künstlergeist nicht zu bewegen war, von
Irgend einer ihm nahestehenden Person die kleine Summe als Dar-
lehen anzunehmen.

Frau Franziska schritt durch die Bernstraße und ihre Ge-
danken waren ebenfalls mit der heissen Angelegenheit beschäftigt,
als sie die Tochter ihrer Freundin, der Baumeisterin, mit einem
jungen Manne Arm in Arm daherkommen sah. Was war denn das?
Da hätte die Baumeisterin doch wahrlich keinen Grund gehabt,
gleich einen solchen Redestrom loszulassen, als sie das Kathel mit
einem Herrn im Museum gesehen hatte. Das Paar war inzwischen
nahe gekommen. Fräulein Brückelberger sprang ihr lebhaft ent-
gegen. Es war ein Mädchen mit dunklem Haar und großen Augen.
In der Größe mochte sie wie das Kathel sein. Ihre Gestalt war
aber derber, als die der Mutter.

„Aber, das ist zu nett, Frau Mittermeier, daß wir Sie treffen,
ich war grad auf dem Weg zu Ihnen, um Ihnen meinen Bräutigam
vorzustellen“, mit einer Handbewegung lud sie den Herrn ein,
näher zu treten. „Herr Professor Paulsen.“ Dieser, eine unter-
schle, wohlbeleibte Erscheinung, mit zwei dicken Durchstechern über
der linken Wade, wie sie Dallenker Glocken schlugen, schnarrte etwas
wie „sehr angenehm“ oder „hocherfreut“ und ergriff die dargebotene
Hand der Mittermeierschen mit einer eleganten Verbeugung.

„Ja, Fräulein Tini“, begann diese, „lassen's Ihnen nur recht
schön gratulieren und Ihnen auch Herr Paulsen. Das ist aber eine
Ueberraschung!“ Dann wandte sie sich an den Bräutigam: „Herr
Paulsen sind wohl am Amtsgericht oder bei der Verwaltung hier?“

„Nein, meine Gnädige, ich bin Berliner, ich sitze in preussischen
Dienst“, entgegnete der Angeprochene.
„Ach, aus Berlin, ja Fräulein Tini, da müssen Sie ja auch
nach Berlin, ob Sie wohl München dann ganz vergessen werden?!
So weit fort sein von der Nar, ich halter's net aus, aber freilich,

Handbriefe von Bankhofs- und Hypothekendarlehen aber frei zu lassen.

Hr. Prof. Reitz (kon.) sieht den Grund für den niedrigen Kurs der Staatspapiere in der enormen Emission von Industriepapieren.

Hr. Kämpf (fr. Rp.) wünscht ein einheitliches System für alle deutschen Emissionen, ferner eine Verringerung der Emissionszinsen.

Hr. Böling (natl.) stimmt dem Vorredner darin bei und beklagt die auf Erleichterung des Arbitrageverkehrs gerichteten Teil des Antzuges Kämpf.

Hr. Dr. Arendt (Rp.) regt Erleichterungen für den Anlauf von Konjunktur durch das Publikum an. Eine Ermäßigung der Börsensteuer hält er für höchst ungerecht.

Der Teil des Antzuges Kämpf, der sich auf die Befreiung von Stempelabgaben bezieht, wird zurückgezogen.

Hr. Singer (Soz.) nimmt diesen Antrag wieder auf und begründet ihn damit, daß er der Allgemeinheit zugute komme.

Direktor des Reichsbankamtes Kühn erklärt, daß dem Antzoge Singer erhebliche Bedenken der verbündeten Regierungen gegenüberstehen.

Der Antrag Kämpf über den inländischen Arbitrageverkehr und Artikel 3 der Kommissionsvorlage werden angenommen, ebenso der ganze Rest des Gesetzes.

Es folgt die erste Beratung der Novelle zum Reichs-Lassen-Gesetz, welche die Einführung der bisherigen Kassenscheine zu 50 und 20 M. und dafür die Einführung von solchen von 10 M. fordert.

Hr. Dr. Arendt (Rp.) spricht sich gegen die Vorlage aus und beantragt Verweisung an eine 14gliedrige Kommission. Staatssekretär Frdr. v. Stengel: Es handelt sich nicht um eine Vermehrung der im Betrag von 120 Millionen Mark im Umlauf befindlichen Kassenscheine, sondern um einen Ersatz für die 50- und 20-M.-Scheine.

Hr. Dertel (natl.) tritt für die Vorlage und gegen Kommissionsberatung ein.

Hr. Kämpf (fr. Rp.): Die Ausgabe von Reichs-Lassenscheinen entspricht dem Verkehrsbefürfnis. Wir stimmen der Vorlage zu. Der Antrag Dr. Arendt (Rp.) wird unter schallender Heiterkeit des Hauses gegen die Stimmen des Antragstellers und einer seiner Freunde abgelehnt und die Vornahme der zweiten Lesung beschlossen.

Darauf beantragt Dr. Arendt (Rp.) Vertagung und zweifelt zugleich die Beschlußfähigkeit des Hauses an. Der Antrag auf Vertagung wird aber nicht genügend unterstützt, also abgelehnt.

§ 1 der Vorlage wird unter großer Heiterkeit des Hauses angenommen, da Dr. Arendt den richtigen Zeitpunkt zur Bezeichnung der Beschlußfähigkeit zur Abstimmung hienüber verpaßt.

Bei § 2 schließt sich infolgedessen der Präsident dem erneut ausgesprochenen Zweifel an der Beschlußfähigkeit des Hauses an.

Das Haus vertagt sich auf morgen 1 Uhr: Diätnovelle, Mantelgesetz. Schluß 6 Uhr.

Deutsches Reich.

* Stuttgart, 14. Mai. (Der König) begab sich heute Vormittag zu kurzem Aufenthalte nach Carlruhe in Schloß. — Anlässlich des Ablebens der Prinzessin Friedrich Karl von Preußen wurde Hoftrauer von heute an auf acht Tage angeordnet.

* Reg., 14. Mai. (Der Kaiser) begab sich heute früh im Automobil mit militärischem Gefolge von Urville über Weg nach Fort Württemberg, wo er um 7 1/2 Uhr zu Pferde flog. Der Kaiser ritt nach dem Körperübungsplatz von Freystadt und nahm hier Truppenbesichtigungen vor. Nach dem Besuche erfolgte ein Paradeumritt der ganzen Gornison von Reg. Die Parade kommandierte der kommandierende General des 16. Armeekorps v. Wittmich und Goffron. Nach der Kritik setzte sich der Kaiser an die Spitze der Fahnenkompagnie und der Standwehierelebron und führte sie bis zum Kornerment des 145. Regiments, wo der Kaiser im Offizierskasino an einem Frühstück teilnahm.

* Dresden, 14. Mai. (Fürst zur Lippe) ist heute zum Besuche des Königs eingetroffen.

* Berlin, 14. Mai. (Die Ausgabe des Entwurfs des neuen Exerzier-Reglements) für die Infanterie ist am 8. Mai an die Truppe in der Maßgabe erfolgt, daß in einiger Zeit über die Erfahrungen mit dem Entwurfe Bericht zu erstatten ist. Der Entwurf hat die Genehmigung des Obersten Kriegsrates. Die Kaiserliche Kabinetts-Ordre, die die Einführung anordnet, kann natürlich erst ergehen, wenn die endgültige Annahme des neuen Reglements beschlossen ist. Damit entfällt ein diesbezügliches Dementi,

wenn man noch jung ist! Der Wams wird's schon hart fallen! meinte die hübsche Frau.

„Ja, ja,“ meinte die Grädelberger, „die Wama will sich gar nicht an den Gedanken gewöhnen, noch dazu, weil's schon so bald ist. In einem Monat ist die Hochzeit, zu der Sie uns ja doch auch die Ehre geben werden. Das Kaiserl wird Kränzelungser!“

Das Mädchen sah mit verlebten Augen ihren Auserwählten an, der in seiner Dade und Frische ausgesöhnt zu ihr sah.

„Ja,“ fiel der Auserwählte ein. „Ich möchte nach Beendigung meines Urlaub's als Ehemann meinen Einzug in Berlin halten! Er laßt's dabei, als habe er etwas ganz Hervorragendes gelassen ausgesprochen. Nachdem noch die üblichen Redensarten, mit welchen Verlobte behaupten, und welche sie selbst bei jedem Bekannten von sich geben, gewechselt waren, verabschiedete sich Frau Wittermeier mit der lebenswichtigen Aufforderung, die Herrschaften möchten sich doch recht bald am St. Annaplatz einfinden!“

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

— Die Verdi's. In den Kreisen der Verdi-Sänger, die nach des Ufde hatten, mit dem Meister persönlich ihre Rollen einstudieren, kufferten noch heute wunderliche Anekdoten, die beweisen, daß die Anforderungen, die der Künstler an die Ausdauer und Geduld seines Interpreten stellte, keine geringen waren. So erzählte die einst ebendort bekannte Verdi-Sängerin, die Barbiere-Rini, der der Komponist selbst die schwierige Partie der Rabb Rucheth bei der Fähranführung der Oper anvertraut hatte, von den Rucheth-Proben manche für Verdi charakteristische Epilode. Eine Plauderei in der Richtig erschienenen „Nuova Antologia“ entnehmen wir die folgende Schilderung, die die Interpretin der Rabb Rucheth gab: „Die Rucheth-Proben hatten bereits die Rabb Rucheth weit überschritten, denn Verdi war niemals mit der Interpretation der Sänger zufrieden, die übrigens zum Teil wegen seiner zigarren Anspüche, zum Teil auch wegen seines verächtlichen, lächelnden Wesens dem Meister keine große Sympathie entgegenbrachten. Wenn der Meister aus Proben das Theater helz, schreien sie alle

welches von der „erst für das Ende der zweiten Maiwoche zu erwartenden Genehmigung des Kaisers“ wissen wollte. Im Handel ist das neue Reglement vorläufig noch nicht erhältlich.

— (Die Unruhen in Ostafrika.) Das kaiserliche Gouvernement berichtet aus Dar-es-Salaam folgendes: Die Kompagnie Schönberg operiert seit Anfang Mai am Nembue-Fluß nördlich von Uvuala gegen die Matumbi-Stämme. Die Verluste der letzteren in einem kleinen Gefecht betragen 40 Tote und 30 Gefangene. Die Kompagnie Wunderlich sichert die Verbindung zwischen Vianda und Mosenge. Der Fährbetrieb bei Mofara ist wieder eingerichtet. Die Operationen des Major Johannes im Norden des Bezirks Songea nehmen einen günstigen Verlauf. Der Süden von Songea erscheint beruhigt.

* Breslau, 14. Mai. (Der Großherzog von Sachsen-Weimar) ist der „Schlesischen Zeitung“ zufolge von seiner Indienreise zurückkehrend, heute Nachmittag in Heirichau eingetroffen.

Ausland.

* Frankreich. (Kamerzwecken.) Die amtlichen Nachrichten aus Guadeloupe über die dortigen Vorgänge während der letzten Wahlen zur Deputiertenkammer besagen, daß der Wahlkampf lediglich zu einigen Rubeländerungen führte, die durch die Genarmerte leicht unter Druck wurden, und daß die auf der See anwesenden französischen Kriegsschiffe nicht eingeschritten beanspruchten.

— (Neubewaffung des Heeres.) Nach dem „Zeitl. Pariser“ wird die Regierung in der neuen Legislatur vom Parlament die Mittel für die Bewaffung des Heeres mit einem neuen Gewehr verlangen.

* Großbritannien. (Lösung des Grenz-Freites mit der Türkei.) Die vom englischen Botschafter in Konstantinopel am Sonntag Nacht der Post überbrachte Note hat der Post eine neue vierundzwanzigstündige Frist gegeben. Die Note soll erklärt haben, daß die Herstellung des Status quo England nicht genüge, sondern daß dieses eine genauere Grenzregulierung wolle. Wenn die Post diese nicht annehme, werde England selbst die Grenzregulierung durchzuführen. Auf diese Note sandte der Hilzb eine Note, die nicht befriedigte, weil sie nicht auf offiziellem Wege überliefert wurde. Gestern Nachmittag erfolgte von Seiten der Türkei abermals eine Mitteilung auf nicht offiziellem Wege, die aus diesem Grunde ebenfalls nicht angenommen wurde. Daraufhin notifizierte die Post nunmehr die endgültige Annahme der britischen Forderungen. — Im Unterhaus machte Sir Edward Grey unter Beifallsstürmchen dem Hause die Mitteilung und führte aus: Die Post beachte dem Botschafter in Konstantinopel O'Connor zur Kenntnis, daß Tschah und alle anderen Mächte in der Nähe, die neuerdings von türkischen Truppen besetzt worden wären, geräumt worden seien. Späterhin ist eine Note eingegangen, in der erklärt wird, daß die Post die Telegramme vom 8. April 1892 nicht in Uebereinstimmung, daß ferner eine gemischte Kommission zur Ausföhrung der topographischen Aufnahme und zur Herstellung der Karte ernannt werden sollte, um bei der Festsetzung der Grenze den Status quo auf Grundlagedes besagten Telegramms zu wahren und daß die Grenzlinie von Busch in südöstlicher Richtung nach einem Punkt in einer Entfernung von nicht unter drei Meilen von Akaba laufen solle. Die Regierung nahm diese Antwort auf ihre Note an. Sie berechtigt zu der wohl begründeten Hoffnung, daß man in allen Punkten zu einer befriedigenden Lösung gelangen wird.

* Schweden. (Die erste Kammer des Reichstages) verwarf mit 120 gegen 18 Stimmen den Wahlrecht-Entwurf der Regierung und nahm mit 118 gegen 28 Stimmen den Antrag betr. das allgemeine Wahlrecht mit Proportionalwahlen zu den beiden Kammern und die Herabsetzung der Wahlperiode der ersten Kammer von neun auf sechs Jahre an.

* Spanien. (Handelsverträge.) Der Ministerpräsident und der Minister des Aussen unterzogen die Entwürfe der Handelsverträge mit der Schweiz und Deutschland einer eingehenden Prüfung. Die Entwürfe sollen dem nächsten Ministerrat vorgelegt werden.

* Bulgarien. (Im Stozeh gegen das Organ der Nationalpartei die Zeitung „Miz“) die feinerzeit den Ministerpräsidenten Generalmajor Petzow und den Kriegsminister General à la suite, Sawow, der Verletzung beschuldigte, ist gestern das Urteil gesprochen worden. Dasselbe lautet gegen den verantwortlichen Redakteur der Zeitung auf einen Monat Gefängnis und 200 Franken Geldstrafe.

Wilde sofort auf ihn, um aus seinem Obficht zu erraten, was und nun wieder beobachtete. Wenn er lächelnd eintret, konnte man sicher sein, daß es an diesem Tage mit der einfachen Probe nicht sein Bemühen haben würde, sondern daß der Nachtr noch irgend welche demerzte Anforderungen für notwendig erachtete. Die Oper hatte für Verdi zwei Schmersenslinder, die ihm besonders an Dessen lagen; das war die Nachtwandler-Szene und mein Duett mit dem Bariton. Man sollte es nicht glauben, aber die Nachtwandler-Szene hatte allein drei Monate des Studiums erfordert. Während dieser drei Monate war es mein Morgen- und Abendgebet, nach den Anweisungen Verdis mich im Sonnambulismus zu üben, im Schlaf zu sprechen, Worte auszusprechen, fast ohne die Lippen zu bewegen, ohne eine Miene zu verziehen. Man konnte beinahe den Verstand darüber verlieren. Und das Duett mit dem Bariton, das mit den Worten beginnt: „Batal mia donna, un mormore“, wurde mehr als 150mal geprobt, damit es, wie Verdi sagte, mehr „gesprochen als gesungen“ erschiene. Am Abend der Generalprobe, bei vollstem Hause, ordnete Verdi an, daß wir im Kostüm spielen. Einen Widerspruch gab es nicht, wir legten das Kostüm an, alles war bereit, das Orchester in Ordnung, die Chöre auf der Bühne, da plötzlich winkte Verdi mir und dem Bariton Baroffi, rief uns hinter die Aulissen und hat uns, ihn doch den Gefallen zu tun, mit ihm im Foyer am Mobier noch einmal das erwünschte Duett probieren zu wollen. „Aber, Wackro“, sagte ich einzuwenden, „wir sind ja schon im schottischen Kostüm.“ „Sie können ja einen Mantel anlegen“, war die lalonsche Antwort. Und der Bariton Baroffi rief erregt aus: „Rein Gott, wir haben ja schon 150mal probiert.“ In einer halben Stunde werden Sie das nicht mehr sagen können, denn dann wird es das 151. Mal sein.“ Da half nichts, als gehorchen. Der Baroffi sah stöhnende Miene auf Verdi, es sah aus, als wolle er mit ihnen Verdi ermorden, aber auch er resignierte und die 151. Probe am Mobier ging vor sich, während das Publikum im Parterre vor Ungeduld zu toben begann. Freilich, der Erfolg rechtfertigte diese übertriebene Sorgfalt Verdis und entschädigte uns für unsere Ausdauer. Ueberall, wo ich in „Rucheth“ sang und während der Saison an der Verginia Abend für Abend mußte das Duett zwei-, dreimal, ja viermal wiederholt werden. Ich werde nie vergessen, wie Verdi am Abend der Premiere

Sächsische Politik.

* Karlsruhe, 14. Mai. (Von unserem Karlsruher Bureau.) In der zweiten Kammer wurde heute in einer kurzen Abend Sitzung das Budget der Steuern- und Zollverwaltung zu Ende beraten und genehmigt. In der Generaldiskussion sprachen noch die Abg. Wiedemann (Str.), Süßkind (Soz.), Benedey (Dem.), Gilbert (natl.), Vogel (Dem.) und Regierungsvertreter. Finanzminister Becker gab auf eine Anstige des Abg. Fröhlich Auskunft über die Zolleinnahmen in Baden im Monat März und April d. J., welche hinter den Einnahmen der gleichen Monate im Vorjahre ganz beträchtlich zurückgeblieben sind. Ursache dieser Erscheinung ist eben die vermehrte Einfuhr und Ausfuhr vor dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs. — Nach Erledigung dieses Budgets wurden eine Reihe Petitionen ohne sonderliche Debatte antragsgemäß erledigt.

— (Die Schulkommission der ersten Kammer) hatte heute Vormittag 10 Uhr und heute Nachmittag 4 Uhr längere Sitzungen, die zu endgültigen Beschlüssen aber nicht führten. Die nächste Sitzung findet Mittwoch Nachmittag statt. Die Mitglieder der Schulkommission sind infolge einer im „Bad. Beob.“ veröffentlichten falschen Notiz verpflichtet, über den Gang der Verhandlungen stillschweigend zu beobachten.

— (Die nächste Sitzung der ersten Kammer) findet Freitag, 18. Mai, vormittags 10 Uhr statt. Die Tagesordnung ist, wie folgt, festgesetzt: 1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Beratung des Berichts der Kommission für Justiz und Verwaltung über den Entwurf eines Gesetzes, „Die Dienstaufsicht über die Kaufmannsgerichte betreffend“. (Berichterhalter: Landgerichtspräsident Dörner.) — 3. Beratung des Berichts der gleichen Kommission über den Entwurf eines Gesetzes, „Die Vereinigung der Gemeinde Kleingemünd mit der Gemeinde Redargemünd betreffend“. (Berichterhalter: Bürgermeister Dr. Weich.) — 4. Beratung des Berichts der Budgetkommission über das Budget des Groß. Ministeriums des Innern für die Jahre 1906 und 1907, Ausgabebteil XVI, Einnahmteil VII (Landwirtschaft). (Berichterhalter: Prinz zu Löwenstein.)

— (Der zweiten Kammer) ging heute der Gesetzentwurf betr. die Fürsorge für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte zu.

Wälzische Politik.

* Weidelsheim, 14. Mai. (Ein Weinparlament.) Der Vizepräsident des deutschen Weinbauvereins, Dr. Blankenhorn, ist vom Staatssekretär Grafen Posadowsky zu der Erklärung ermächtigt, daß nach Schluß des Reichstags eine Sachverständigenversammlung als Weinparlament einberufen wird.

Die Leiche im Koffer.

* Frankfurt, 14. Mai. Der „Zrf. G.-A.“ erfährt in der Angelegenheit noch Einzelheiten, die zum Teil die ganze Affäre in einem anderen Lichte erscheinen lassen. Demnach ist es sehr fraglich, ob Meyer wirklich der Kesse der Frau Vogel ist. Die angebliche Tante hat verschiedenen Personen in Widlungen gegenüber zur Zeit ihres Konflikt mit Meyer erklärt, dieser sei gar nicht ihr Neffe, sondern sie habe ihn in New-Orleans auf seiner Zrefahrt zufällig kennen gelernt. Man ist der Ueberzeugung, daß die alte Frau mit dem jungen Mann ein Liebesverhältnis einging, und wird in dieser Ansicht durch folgendes Moment bestärkt: Das Paar lebte so lange in bestem Einvernehmen, bis Meyer das Verhältnis mit der Christiani begann. Da dieses Mädchen aus einer guten Familie stammte und nicht unbemittelt war, Meyer andererseits ein verächtliches Leben führte, also durch eine Heirat mit einem schickigen Mädchen nur profitieren konnte, lag eigentlich für Frau Vogel kein Anlaß vor, alle Hebel in Bewegung zu setzen, die Verbindung zu hintertreiben. Der Beweggrund dürfte ausschließlich Eifersucht gewesen sein. Es besteht die Möglichkeit, daß sich Frau Vogel einen falschen Namen beigelegt hatte. In den Wäschebüden im Koffer fand sich sehr oft das Monogramm R. G. Wie sich nun verschiedene Widlungen zu erinnern wissen, hat Meyer die Vogel öfters mit „Räbe“ anredet, während sie vollständig als Frau Maria Vogel gemeldet war. Man will hieraus in Verbindung mit dem Monogrammzeichen R. G. den Schluß ziehen, daß sie in der Tat Räbe hieß und Ursache hatte, sich einen anderen Namen zu geben. Das Vermögen der Ermarbeten wird auf circa 150 000 Dollars geschätzt. Am Sonntag normittag waren Oberstaatsanwalt von Dipsfurth und ein Untersuchungsrichter aus Kassel in Widlungen, die in Gemeinschaft mit der dortigen Polizeibehörde die Wohnräume, die Meyer und Frau Vogel inne gehabt haben, untersuchten. Es wurden bestimmte

vor der Nachtwandler-Szene, die ja bekanntlich eine der letzten ist, unruhig umherging, ohne ein Wort zu sprechen. Der große Erfolg, den die Oper bis dahin hatte, hätte ihn kaum genügt, wenn diese Szene nicht fast gewirkt hätte. . . Der Beifall war unbeschreiblich. Das Publikum taute vor Begeisterung. Kaum ließen die Beifallstürme etwas nach, als ich stierend und völlig erschöpft mich in meine Garderobe zurückzog. Plötzlich sah ich Verdi an meiner Tür. Er betrogte die Hände und die Lippen, als wolle er sprechen, aber er konnte kein einziges Wort herausbringen. Ich lächelte und weinte und konnte auch nichts sagen, aber als ich Verdi ansah, bemerkte ich, daß auch er ganz rote Lippen hatte. Wir drückten uns kräftig die Hand. Dann stürzte Verdi hinaus. Aber dieser Moment entschädigte mich völlig für all die Monate erschöpfender Arbeit und unaufhörlicher Aufregungen. . .

— Gehyprozentiger Antisemitismus. Der verlorene Rentner Buchholz in Dortmund hatte, wie das „Dortm. Tageslatt“ berichtet, für den Bau des Stadttheaters 5000 Mark vermach, unter der Bedingung, daß nicht mehr als höchstens 10 Prozent der Schauspieler und Sänger Juden sein dürften. Die Erben wollen sich jetzt um die Fortsetzung der Zahlungen walden. Sie werden nun darauf verlagert werden und es fragt sich, ob die Klausel respektiert werden muß; sie sieht mehr nach einem schlechten „Wig“ aus.

— Die Flucht aus dem Harem. Eine wahrhafte Epidemie ist unter den Frauen der besseren türkischen Klassen ausgebrochen, sich der Einde des Harems zu entziehen. Vor wenigen Monaten haben die beiden Tüchter von Kurri-Deu, dem Minister des Aussen, heimlich ihren Harem verlassen und sind nach Paris geflohen. Kurz nachher sind die Tochter des Gouverneurs Keddwan-Bajda, nach Brousa. Nun sind, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, auch die Tochter von Menoub-Bajda, dem Minister des Innern, und Turkan-Bajda, dem Minister der geistlichen Angelegenheiten, aus dem Harem entflohen und ebenso sind die Tochter vieler anderer vornehmer Familien heimlich entwichen. Eine große Sehnsucht nach der europäischen Freiheit der Frau hat sich weiter Kreise bemächtigt, so stark, wie sie seit dem Krimkriege nicht mehr gewesen ist.

Anhaltspunkte dafür nicht gefunden, daß der Mord dort geschehen sei. Die Eltern der Christiani haben nach dem Bekanntwerden der Verhaftung ihrer Tochter in Newyork an die dortige Behörde ein längeres Telegramm abgeben lassen, man möge das Mädchen nach Waldsiedel (Saarbrücken) lassen, da sie schwächlich sei und bestimmt nicht von der Tat des Meyer gewußt habe. Die Staatsanwaltschaft ist zur Zeit damit beschäftigt, den Aufenthaltsort der Schwester des Mörders ausfindig zu machen, die seiner Zeit die Angaben des Meyer, die Vogel hatte sich in Rommershausen bei seinem Vater auf, beschäftigt hatte.

Die Raubmordaffäre wird vermutlich das Kasseler Schwurgericht beschäftigen. Die in dem Koffer aufgefundenen Frauenleiche wurde heute Vormittag auf dem Sachsenhäuser Friedhof als „unbekannt“ beerdigt. Ein Wilmunger Polizeibeamter hat nicht mit Bestimmtheit die Tote als Frau Vogel erkannt; daß sie es ist, unterliegt allerdings kaum einem Zweifel. Nach einer Meldung aus Newyork erklärte auf die vom Konsulate erhobene Anfrage auf Mord der verhaftete Möbelhändler Meyer vor dem Bundesgericht, er sei nicht schuldig. Er schwor, wie seine Begleiterin Christiani verzichteten auf ein weiteres Verhör und erklärten sich bereit, sofort ihre Rückfahrt anzutreten, um den deutschen Behörden ausgeliefert zu werden.

Unwetter.

Zeitschneureuth, 13. Mai. Heute abend nach 6 Uhr ging ein schweres Gewitter über unsere Gegend nieder, wobei der Blitz in die Scheuer des Zimmerpalliers Wächters in Welscheneuth einschlug und sofort zündete.

Edigheim, 14. Mai. Bei dem am letzten Samstag Nachmittag stattgehabten Gewitter fuhr ein Blitzstrahl in das Kamin des Landwirths von Wirt Gg. Weller III hier. Vom Saale aus nahm der Blitz seinen Weg durch Nebenzimmer und Küche in die vordere Wirtschaftsräume und zerstörte hier den Kasten und die Leitung des Telefons. Auch im nahen Opaen schlug es ein. Der Blitzstrahl fuhr hier in den Stall des Adlers Wellerfenn, ohne zu zünden.

Sahna, 12. Mai. Heute nachmittag gegen 8 Uhr ging über unser Dorf ein heftiges Gewitter nieder. Ein Blitz schlug in den Turm der Kirche, glücklicherweise ohne zu zünden. Jedoch wurde an der Fassade im Innern der Kirche großer Schaden verursacht, indem der Blitzstrahl an vielen Stellen den Verputz wegriß.

Aus der Nordpfalz, 12. Mai. In unserer Gegend glaubte man heute, der jüngste Tag sei gekommen. Seit heute mittag Gewitter auf Gewitter. Die 3. Pl. im schönsten Blütenstand stehenden Apfelbäume dürften am meisten Not gelitten haben. Im oberen Allenthalb tobt um 4 Uhr ein Gewitter, das in kurzer Zeit die grünen Büden durch heftige Hagelkörner bewässerte und geradezu in ein Winterfeld verwandelte. Ein wolkenbruchartiger Regen, wie ihn ältere Leute noch nicht sahen, ging in Langen eil nieder, in kurzer Zeit die Wiesen unter Wasser legend. Die Kaiserstraße glich einem wilden Bach, tiefe Gräben in den Feldern riß das Wasser. Die Leute schafften aus Ställen und tief gelegenen Kellern das Wasser heraus. In zweifacher Höhe im Orte der Witz ein, das erstmal nur einen Schornstein demolierend. Der Auf „es brennt“ folgte dem zweiten Schlag; es brannte bei den Edelstein Schächer. Nur dem außerordentlich raschen Eingreifen der Nachbarschaft und der Feuerwehre ist es zu danken, daß das Feuer nicht um sich greifen konnte.

Winnweiler, 13. Mai. Gestern nachmittag zogen mehrere schwere Gewitter über unsere Gegend, von denen eines einen Wolkenschwall mit sich brachte, wie ein solcher seit vielen Jahren in unserer Gegend nicht vorgekommen ist. Stellenweise sind die Verwüstungen geradezu schauerhaft. Ganze Grundstücke, welche frisch mit Kartoffeln eingepflanzt waren, sind weggeschwemmt, Bärten verwüstet, viele Bäume ihrer Kräfte beraubt. Das Wasser, das unermüdet mit Hagel, in gewaltiger Masse niederhing, richtete in „Pf. A.“ sehr großen Schaden an. In den meisten Strömen strömte das Wasser reißenden Bächen gleich. Die Pluten drangen durch Türen und Fenster in die Wohnhäuser ein, dort die Herdumstände vollbringend. Mehreren Hausleuten drang es in die Bageräume und Keller, die dort lagernde Ware teilweise vernichtend. Schutt und Geröll wurde von den Wassermassen in Menge dahingeführt und es bedröht das die Straßen. Auch schlug der Blitz an verschiedenen Stellen ein, ohne zu zünden.

Kaiserlautern, 14. Mai. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr wurde der Hubricht Marioned, als er mit einem seiner Kinder von einem Spaziergang am Walde am Holzbringerhof zurückkehrte, von einem Blitzstrahl getroffen. Der Blitz fuhr dem Mann an der linken Schulter in den Körper, dann nahm er seinen Weg quer über die Brust in das rechte Bein. Merkwürdigerweise erlitt Marioned durch den Blitzschlag nur leichte Brandwunden. Das Kind kam nach der „Pf. Pr.“ ohne Schaden davon.

Lampertheim, 14. Mai. Das heute mittag nach 1 Uhr hier niedergegangene, wolkenbruchartige Gewitter brachte Hagelkörner von mehr als Erbsengröße. Der Blitz schlug in die Stallung des Herrn Hilsheimer (Wiedensandstraße) ein und löstete dort 2 Kühe.

w. Brüssel, 16. Mai. In Bütlich wüthete ein heftiges Gewitter und richtete unbeschreiblichen Schaden an. Die Unterstadt ist überschwemmt; in den Straßen steht das Wasser 1 1/2 Mtr. hoch. Eine 80 Mtr. lange Mauer ist eingestürzt; die Dampfbäder sind ebenfalls zusammengefallen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Etwa 3000 Pfleger, die gegenwärtig in Bütlich weilen, können nicht nach der Heimat zurückkehren.

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 15. Mai.

Vom Hofe. Am Sonntag vormittag besuchten der Großherzog und die Großherzogin mit dem Herzog und der Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin den Gottesdienst in der Schlosskirche. Gegen 8 Uhr geleitete der Großherzog Herzog Albrecht in das Sammlungsgebäude, wo Geheimrat Dr. Wagner dem Herzog seinem Wunsch gemäß besonders die Alleezimmer erklärte. Später unternahm die Großherzogin mit den Mecklenburgischen Herrschaften eine Fahrt durch den Waldpark und zeigten ihnen bei der Rückfahrt die Grabkapelle im Palanqugarten. Abends 7 Uhr fand eine Abendtafel im engsten Kreise statt. Um 8 Uhr geleiteten der Großherzog und die Großherzogin ihre Gäste zum Bahnhof, von wo diese die Heimreise nach Schwerin antraten. Die höchsten Herrschaften hatten inzwischen die Teuererachricht von dem Ableben der Prinzessin Friedrich Karl von Preußen erhalten und verzichteten deshalb auf den Besuch der Oper. Gestern vormittag 9 Uhr reiste die Großherzogin nach Waldsiedel, um dort eine Handwerksausstellung des Amtsbezirks zu besichtigen. — Wegen Ablebens der Prinzessin Friedrich Karl von Preußen legte der Hof Trauer auf 10 Tage an.

Verleht wurde Betriebsassistent Wilhelm Friedlauf in Weinheim nach Heidelberg und Betriebssekretär Karl Walter in Weinheim zur Zentralverwaltung nach Karlsruhe.

Eine Landesgewerbeausstellung ist für das Jahr 1910 geplant. Nach einer Erklärung, die Herr Präsident Niederbühl-Rapast am Sonntag auf dem Gontag des Pfalz- und Enggauverbandes in Forstheim abgab, soll die Ausstellung nach den einzelnen

Gewerkschaften geordnet werden. Der Ausstellungsort steht noch nicht fest.

Das Terrain der Chemischen Fabrik Lindenhof, G. West u. Co. A. G. in der Meerfeldstraße sei, so verlaute hier gerücheltweise, von einem Heiligen Vandalensortium erworben worden. Wie wir erfahren, entspricht die Nachricht in dieser Form nicht den Tatsachen. Soweit ist sicher, daß alle Nachrichten, die bereits von einem Kaufabschluss sprechen, verfrüht sind. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die Fabrik in Wäde einen Käufer finden würde, damit sich die mächtig ausdehnende Lindenhofvorstadt ungehindert weiter ausbreiten kann. Mit dem Verschwinden des Etablissements werden dann auch die Klagen der Lindenhofbewohner über die Belästigungen, die bei der Art der Fabrikation nun einmal unvermeidlich sind, endgültig beseitigt werden.

Mit der Beseitigung der Zunderfabrik beschäftigte sich eine gut besuchte Versammlung, die gestern abend unter dem Vorsitz von Herrn Prof. Dr. v. S. im Silberaal des Apollotheaters stattfand. Nach einem Referat des Herrn Hauptlehrers Schmitt und einer eizigen Diskussion wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt, welche Herrn Bürgermeister Martin die Wünsche der Versammlung unterbreiten soll. Wir kommen auf die Versammlung noch ausführlich im Abendblatt zurück.

Kaim-Kongerte im Friedrichspark. Wie aus verschiedenen Notizen in den Tageszeitungen zu ersehen ist, nehmen jetzt die Kaim-Kongerte ihren Anfang. Im Friedrichspark konzertiert das Orchester regelmäßig jeden Donnerstag abend und ein über den anderen Sonntag des Nachmittags und Abends. Daß diese Kongerte sich eines sehr starken Besuches werden zu erfreuen haben, unterliegt keinem Zweifel; waren doch die von unserer Grenadierkapelle wöchentlich einmal (Donnerstags) gegebenen Kongerte für Streichmusik ohne Ausnahme die frequentesten in der ganzen Woche. Seit der Verlegung und Erstellung des neuen Musiktempels kommt, infolge der guten Akustik des letzteren, jeder Ton deutlich zu Gehör. Das haben insbesondere die großen Kongerte des Berliner Tonkünstler-Orchesters, von Johann Strauß etc. bewiesen, bei welchen die Feinheiten bestens zur Geltung kamen. — Ein Jahres-Abonnement im Park ist heuer durchaus lohnend; denn bei täglichen Kongerten der hiesigen und auswärtigen Militärskapellen, 32 Kaimkongerten und bei den gewiß äußerst niedrig zu nennenden Monnenteabreisen kann sowohl dem Einzelnen wie auch Familien ein Abonnement nur empfohlen werden.

Otto Reutter im Apollotheater. Gelegentlich des am Mittwoch den 16. Mai beginnenden Gastspiels Otto Reutters halten wir es für angebracht, an eine recht eigenartige Affaire zu erinnern, die sich im Monat März in Frankfurt a. M. abgespielt hat und die i. Pl. Verhältnisse in der gesamten deutschen Presse ziemlich viel Staub aufgewirbelt hat. Reutter war nämlich seitens der Direktion des Frankfurter Opernhauses für März mit einer Monatsgage von Mark 10 000 verpflichtet. Die Direktion eines großen Konkurrenztheaters, der das Auftreten Reutters selbstverständlich nicht weniger als angenehm war, machte dem Künstler den Vorschlag, ihm M. 12 000 in bar zu deponieren, wenn er mit einem vorgeschobenen Krankheitsattest den Frankfurter Vertrag annullierte. Ferner offerierte sie Reutter Kontrakt für weitere 3 Jahre und zwar in jedem Jahr mit einem Monatsengagement mit 15 000 M. Gage. Reutter, der sich überzeugen wollte, ob es sich in diesem Falle um leere Versprechungen handelte, ging scheinbar auf den Vorschlag ein und erhielt auch von der oben erwähnten Konkurrenzdirektion M. 12 000 in Hundertmarkscheinen zugesandt, die er dann selbstverständlich dankend zurückschickte und gleichzeitig erklärte, daß er die kontraktlich angenommenen Verpflichtungen nicht zu umgehen pflege. Bei dieser Gelegenheit bringen wir auch noch eine recht beachtliche Antwort, die Otto Reutter einem Berliner Agenten gab, der ihm für den Monat Mai des nächsten Jahres ein Engagement proponierte. Die Antwort lautet kurz und bündig: „Im wunderschönen Monat Mai, wenn die Anospen springen, bleib ich in Zukunft lieber frei und pfeife auf das Singen!“

Willet-Bestellungen für die Otto Reutter-Gastspiele werden, wie aus den Inseraten des Apollotheaters ersichtlich ist, schon von heute ab entgegengenommen.

Die große Ringkampf-Konkurrenz im Saalbau findet heute Dienstag ihren Abschluß. Heute am letzten Tage kämpften Anglio gegen Janowski. Außerdem wird der am Sonntag abend zwischen Jacob Koch und Pohl, als II abgetrochene Kampf zur Entscheidung gebracht. Während Janowski und Anglio bisher eine Niederlage erlitten haben, stehen Pohl und Koch noch unbesiegt da. Der Entscheidungskampf zwischen diesen beiden Kampfdauern der Ringkunst ist unstreitig das größte beartige Ereignis, da alle hier früher aufgetretenen Ringer nicht an die Bedeutung dieser beiden Paladinen heranreichen. Nach den bisher gefeierten Kämpfen muß nach Pohl für einen unbedingt ebenbürtigen Gegner Jac. Koch ansetzen. Trotzdem ist es ein mühseliges Unterfangen, den Ausgang des Kampfes mit einiger Wahrscheinlichkeit vorherzusagen zu wollen, weil Koch mit seiner immensen Geistesgegenwart und Technik schon häufig die überraschendsten Siege erringt. Auch der bis zur Entscheidung angelegte Kampf des Russen Janowski gegen den Martinique-Regier Anglio ist eine Sensation ersten Ranges. Hier steht Kraft gegen Kraft. Janowski ist der Lebensgefährliche und wird wie immer mit seiner wilden Energie den Angreifer machen. Der riesenhafte Regier ist wegen seiner Brusttaules gefährlich und wird aus der Defensive versuchen, seinen Gegner zu überempeln, was er meisterhaft versteht und auch sein letzter Sieg über den Marokkaner Montezum wiederum bewiesen hat. Das Saalbau-Theater dürfte sich heute abend als zu klein erweisen für die vielen Hunderte, die mit wachsender Spannung der letzten großen Entscheidung entgegen sehen und zeugen sein wollen, wer den Siegeserben an sich zu reihen vermag. Jedenfalls werden viele brauchen bleiben müssen, weil sie es verjäumen, sich rechtzeitig eine Eintrittskarte zu verschaffen. Die Direktion, die am heutigen Tage ihre diesjährige Saison abschließt, hat sich mit der Veranstaltung der Ringkämpfe unstreitig ein großes Verdienst erworben.

Zum Streit in der Rheinischen Gummi- und Cellulosefabrik. Die Direktion läßt durch Anschlag folgendes bekannt geben: Vielfache Gesuche unserer früheren Arbeiter, daß wir doch der herrschenden Not ein Ende machen und unsere Fabriken endlich wieder öffnen möchten, heranlassen und zu folgender Erklärung: Wir weisen die uns von sozialdemokratischer Seite gemachten Vorwürfe, daß wir Hungerlöhne zahlten und daß wir jetzt unsere Arbeiter durch die Hungerpreise zwingen wollten, wieder bei uns einzutreten, mit Entzählung zurück. Die von den streikenden Arbeitern gewählte Vertretungskommission hat unter dem Vorsitz des Herrn Fabrikinspektors in allen gewünschten Fällen Kenntnis von unseren Lohnlisten genommen und hat festgestellt, daß wir keine Hungerlöhne, sondern arbeitsfähige Löhne, in vielen Fällen sogar sehr viel mehr zahlten. Unserer Erklärung fügen wir noch hinzu, daß nicht wir unsere Fabrik spezten, sondern daß ein großer Teil unserer Arbeiter weggehoben ist, verleitet durch fremde Agitatoren, welche leere Versprechungen machten und Euch auf den harten Weg eines langen Streiks führten mit all seinen Särden und seinen Entbehrungen. Dadurch die Not, dadurch das Elend. Sogar viele Hunderte von Leuten, welche recht gerne arbeiten möchten, müssen heute noch sitzen und hungern, weil die Streikposten ihnen nicht erlaubt haben, zur Arbeit zu gehen. Alle diese Fälle sind den Behörden bereits gemeldet und werden gerichtlich verfolgt werden. Es haben nun viele, viele Hunderte un-

serer Arbeiter teils schriftlich durch Listen und Briefe, teils mündlich durch Deputationen gebeten, die Fabrik doch wieder zu öffnen. Sie würden alle gerne an die alte Arbeit zurückkehren. Wir werden deshalb für alle Arbeitstätigen unsere Kohlenauer Fabriken am Mittwoch, den 16. Mai, 6 Uhr morgens wieder eröffnen. Wer an diesem Tag nicht zur Arbeit kommt, erklärt dadurch, daß er weiter streiken will und bleibt für alle Zeiten aus der Fabrik gesperrt. Lasset Euch nicht durch Drohungen und Belästigungen der paar Streikposten abhalten! Meldet jeden, auch den kleinsten Fall, sofort in der Fabrik, und wir werden die Betreffenden unanlässlichlich zur Anzeige bringen. Wir haben jedoch, damit keine Ausschreitungen vorkommen, für ausreichenden beschützlichen Schutz nachdrücklich Sorge getragen.

Eine Muttat hat sich, wie aus dem heutigen Polizeibericht hervorgeht, heute morgen gegen 4 Uhr in der Gutemannstraße abgespielt. Der 41 Jahre alte Dirnenhalter Jakob Engert versuchte seiner schlafenden Ehefrau die Kehle zu durchschneiden und als ihm dies nicht gelang, weil sich die aus dem Schlafe erwachte Frau kräftig zur Wehr setzte, gab er zwei Revolverkugeln auf sie ab. Wie wir erfahren, wurde der Frau durch den ersten Schuß, der den Unterkiefer traf, ein Zahn ausgeschossen. Der andere Schuß traf mitten in die Stirn, verursachte aber ebenfalls keine lebensgefährliche Verletzung. Man nimmt an, daß die Waffe, die Engert zur Tat gebrauchte, von schlechter Beschaffenheit gewesen ist und eine geringe Durchschlagskraft besaßen hat. Bei einer Waffe moderner Konstruktion hätte der zweite Schuß unbedingt eine tödliche Wirkung haben müssen. Das Mordinstrument ist nicht mehr beizubringen, da Frau Engert die Waffe nach der Tat auf Geheiß ihres Mannes in den Abort geworfen hat. Der Frau gelang es trotz ihrer Verletzungen, aus dem Hause zu flüchten und die Nachbarschaft zu alarmieren. Inzwischen hatte sich Engert in den Keller begeben und dort Selbstmord verübt, indem er sich einen tiefen Stich in die linke Brustseite beibrachte und sich dann an der Kellertüre erhängte. Ueber das Motiv zu der schrecklichen Tat verlaute noch nichts Bestimmtes. Engert war früher vermögend, ist aber in der letzten Zeit sehr zurückgekommen und sollte heute morgen das Haus räumen. Der Möbelwagen stand bereits vor der Tür. Man nimmt deshalb an, daß das Ungewisse der nächsten Zukunft in Engert den Gedanken reifen ließ, seine Frau und sich aus dem Wege zu schaffen. Engert scheint, seinem Aussehen nach zu schließen auch kränzlich gewesen zu sein. Die verletzte Frau konnte sich nach in die Wohnung des Herrn Dr. Gebb, der Dammstraße 17 wohnt, begeben, wo sie verbunden wurde. Sie dürfte bald wieder hergestellt sein.

Zum Schreinerstreik. Die Kammschläger — ca. 100 Mann — hatten gestern abend eine Versammlung zwecks Stellungnahme zum Streik. Es wurde beschlossen, vorläufig nicht in den Ausstand zu treten, sondern erst dann sich mit den Streikenden solidarisch zu erklären, wenn die Forderungen der Schreiner nicht bewilligt werden.

Auf einer Inspektionsreise befindet sich zur Zeit der Kommandeur des Badischen Gen darmereikorps, Generalmajor Kruse aus Karlsruhe. Gestern vormittag fand die Inspektion des hiesigen Gen darmereikommandos statt.

Wetter am 16. und 17. Mai. Für Mittwoch und Donnerstag ist vorwiegend trübes und heiteres, aber auch zu vereinzelten gewitterartigen Störungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Polizeibericht vom 14. Mai.

Mordversuch und Selbstmord. Der 41 Jahre alte Dirnenhalter Jakob Engert versuchte heute früh 4 Uhr seiner Ehefrau in seiner Wohnung Gutemannstraße 6 während sie schlief, die Kehle zu durchschneiden. Als ihm dies nicht gelang, weil sich die aus dem Schlafe erwachte Frau wehrte, gab er zwei Revolverkugeln auf sie ab und verletzte sie schwer am Unterkiefer und an der Stirn. Die Verletzungen sollen jedoch nicht lebensgefährlich sein. Nachdem es der Frau gelungen war, trotz ihrer Verletzungen noch aus dem Hause zu flüchten und um Hilfe zu rufen, begab sich Engert in den Keller des genannten Hauses, brachte sich zunächst einen tiefen Stich in die linke Brustseite bei und erhängte sich sodann an der Kellertüre. (Schluß folgt.)

Friesenheim, 15. Mai. Die Untersuchungssache wegen Betrübchen gegen das leinende Leben zieht immer weitere Kreise. Nach der der verhafteten Frau, welche Rat und Hilfe erzielte, vorgefundenen Aufzeichnungen sollen die Fälle über 200 betragen und sich auf Jahre und die ganze Umgegend erstrecken.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hochschule für Musik.

Der am 3. April begonnenen ersten Aufführung zur Ehrung des absolutesten aller Tonkünstler ließ die hiesige Hochschule für Musik gestern abend eine weitere Aufführung Mozartscher Werke folgen. Dieselbe fand im Vortragslokal der Unstalt statt und hatte sich trotz der tropischen Hitze, die uns der Monnemonat Mai beiseitert, eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Nachdem Fräulein Rita Wurz und Fräulein Paula Rothchild aus der Klavierklasse des Herrn Direktors die staltliche Reihe der Vorträge mit der Wiedergabe der C-dur Sonate für Klavier zu vier Händen eröffnet hatten, trug Herr Wilh. Fietich (aus Herrn Platters Gesangsklasse) die Kantate „Die ihr des unermeßlichen Weltalls Schöpfer seht“, welche bekanntlich ein Ausdruck der Gefinnungen und Anschauungen ist, welche die Freimaurerei zu dem höchsten Strebe und „Ich möchte wohl der Kaiser sein“ mit klingender Stimme vor. Die Solokantation scheint dem Sänger noch einige Mühe zu verursachen (er sang vielfach ei statt ai) aber im ganzen hat derselbe, seit seinem letzten Auftreten recht hübsche Fortschritte zu verzeichnen. Fräulein Johanna Schanklein (aus der Klavierklasse des Herrn Direktors) spielte hierauf das F-dur Rondo vor, ein gefälliges, amütißes und klar gegliedertes Werk. Die Schillerin trug ihre Aufgabe frei und dem Gedächtnis vor. Die Bassagen und Triller wurden gefällig wiedergegeben, und die Pianierung war eine recht geschmackvolle. Ein sehr weit gedehnter Gesangsschüler ist Herr Fritz Müller (Lehrer: Herr Blatter). Er sang drei Lieder „Die ihr einem neuen Grabe“, „Wo bist du Wild?“ und das bekannte „An Chloë“ mit gutem Ausdruck und schöner Tonbildung. Ein interessantes Werk lernten wir in dem D-dur Divertimento für 2 Violinen, Viola, Cello und zwei Hörnern kennen. Es ist ein gehaltenes Werk voll melodischer, harmonischer und kontrapunktlicher Feinheiten. Die Hörner treten nicht sehr hervor, aber an einzelnen Stellen werden überraschende Wirkungen erzielt. Fräulein M. Schwaizer, Angélie W. H. Herr W. Georgens und H. Behmler teilten sich unter gefl. Mitwirkung der Herren Hofmusiker Schellenberger und Thiemcke mit höchst anerkennenswerthem Erfolge in die

Knaben-Anzüge u. Ueberzieher.

Die Restbestände in **besserer** und **hochfeiner** Knaben-Garderobe für das Alter von 3 bis 16 Jahren werden wegen

Totalaufgabe des Artikels

= mit **25% Nachlass** =

bei sofortiger Zahlung ausverkauft.

Vorrätig sind aparte Cheviot-, Kammgarn- und Waschanzüge, Frühjahrs- und Winter-Paletots, sowie Hosen und Blusen. 57776

Diese Kaufgelegenheit bietet selten günstige Vorteile.

Sophie Link

Markstrasse **F 1, 10** Eckhaus

Parterre und I. Etage.

Telefon 1498.



Heute Dienstag

Letztes Auftreten

des gesamten derzeit engagierten

Weltstadt-Programms!

Nur Künstler von Welt!

II Attraktionen!

II Attraktionen!

Morgen Mittwoch, 16. Mai: Kurzes Gastspiel



Otto Reutter!

Vielseitigen Wünschen entsprechend, teilen wir höflich mit, dass Vorverkäufe auf Logen und nummerierte Sitze I. und II. Parkett für die

„Otto Reutter Gastspiele“

schon ab heute Dienstag im Apollo-Theater-Bureau und bei Leopold Levy, P 2, 1, entgegengenommen werden.

Die Direktion.

Sämtliche Vorverkaufs-, Vereins- und Datsendbillette über die „Otto Reutter Gastspiele“ aufgehoben.

Friedrichs-Park.

Donntag, 20. Mai

Begian der regelmässigen Abendkonzerte.

== Zwei grosse ==

Konzerte

des königl. Musikdirektors **Adolf Boettge**

mit der gesamten Kapelle

des badischen Leib-Granadier-Regts. (Karlsruhe).

Eintrittspreis: für Erwachsene 30 Pf. — Kinder 20 Pf.

Saalbau

Mannheim.

Heute Dienstag, 8 Uhr abends

Letzter Tag in dieser Saison!

Heute Schluss der grossen internationalen

Ringkampf-Konkurrenz

und zwar ringen heute:

== Grosser ==
Entscheidungskampf

zwischen

Jacob Koch

Weltmeisterschaftsringer

und

John Pohl-Abs II

Meisterringer von Europa.

Ursus Jankowsky

Champion von Russland

gegen.

64358

Anglio

Champion von Martinique.

Zum Schluss:

Preisverteilung

I. Preis 2000 Mark.

II. Preis 1500 Mark.

III. Preis 1000 Mark.

IV. Preis 500 Mark.

Es wird bis zur gänzlichen

Entscheidung gerungen.

Ferner:

Letztes Auftreten des gesamten Programms.

Sämtliche Passepartouts- und rote Karten ungültig.

Tagekarten nur zu haben bei August Kremer,

Pfalzer Hof und im Saalbau.

Ausnahme-Preise

um rasch mit allen Beständen zu räumen, auf

Wäsche-, Leinen-, Gebild- u. Bettwaren

Herrenhemden und Damenwäsche

Handtücher, Tischtücher, Servietten

Teegedecke in allen Farben 59556 II

Bettbezüge, Betttücher, wollene

Schlafdecken sowie Steppdecken etc.

10-20% Kasse-Rabatt

L. Steinthal

C 1, 3 = C 1, 3

Buchführung im Abonnement.

Ein beidseitiger Bücherrevisor beabsichtigt mit Hilfe geeigneter Kräfte für Kaufleute, insbesondere Ladeninhaber, Fabrikanten, Geschäftsleute und Handwerker, die entweder für einen ständigen Buchhalter nicht genügend Beschäftigung haben, oder denen es an der nötigen Zeit fehlt, ihre Bücher selbst zu führen, unter Zusicherung strengster Diskretion für hier und auswärts

Neueinrichtung und im Abonnement

die Führung der Geschäftsbücher etc. zu übernehmen.

Das monatliche Honorar für laufende Führung der Geschäftsbücher, Ausschreiben von Rechnungen, Erledigung der Korrespondenz etc. beträgt

20 bis 25 Mark.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass diese Arbeiten im Hause des betreffenden Abonnenten in seiner Gegenwart (auf Wunsch bei Tag oder Abend) ausgeführt werden. Für fachgemässe, zuverlässige und exakte Erledigung übernimmt der Unternehmer volle Garantie.

Reflektanten beliehen ihre Adresse zwecks persönlicher Rücksprache unter Chiffre 45 bei der Expedition ds. Blts. an hinterlegen.

Stottern

und andere Sprachgebrechen heilt die vom kaiserlichen Rat konzessionierte Sprachheil-Anstalt. Anerkennungen von Professoren und Aerzten der Universität Strassburg. Sprechstunden zu einem Kursus werden nächsten Samstag, den 19., von 5-9, im Weig-Institut, P 5, 14, Mannheim entgegengenommen von Hr. Lieber, Strassburger Sprachheil-Anstalt unter staatlicher Kontrolle. 60

Schuhwaren

erstklassigste Fabrikate, neueste Formen.

Für Herren:

Eleganter Boxcalf-

Schnür- u. Zugstiefel 9.80

sehr dauerhaft

Hocheleg. Chevreaux-

Schnür-Stiefel 11.50

Original-Goodyear-Welt

Hocheleganter Boxcalf-

Schnür-Stiefel 14.80

Original-Goodyear-Welt

moderne Facon

Hochfeine Boxcalf- u. Chevreaux-

Schnür-Stiefel 16.50

feinste Fabrikate

vollendete Ausführung

Für Damen:

Eleganter Chevreaux-

Schnür-Stiefel 6.75

besonders billig

Echt Boxcalf

Schnür- u. Hopsstiefel 8.80

elegante Facon

Hocheleganter Boxcalf-

Schnür-Stiefel 10.50

Original-Goodyear-Welt

moderne Facon

Hochfeine Chevreaux-

Schnür- u. Kapstiefel 14.80

bestes Fabrikat, aparte

Facon

Moderne farbige

Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhwaren

in geschmackvoller Auswahl

Normal-Formen in Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel

in grosser Auswahl zu billigsten Preisen

Altmann & Neher

Inh.: Paul Heinze 64359

F 2, 2. (Grüne Rabattmarken) Telefon 2302.